

Gondolella excelsa
Gladigondolella tethydis.

Im Bereich der ersten tuffitischen Einschaltungen setzt

Gond. constricta

aus und

Gondolella trammeri

tritt erstmals auf, zu der sich relativ rasch noch

Gondolella inclinata

hinzugesellt. Hier dürfte bereits tiefes Langobard erreicht sein. Beim Einsetzen der violetten, tuffitischen Hornsteinkalke läßt sich derzeit noch keine Änderung im Faunenspektrum erkennen. Über deren Hangendgrenze erscheint erstmals

„*Epigondolella*“ *mungoensis*.

Das Material der folgenden Profilmeter ist noch unbearbeitet. Unmittelbar unter den karnischen Schiefer-tonen führen sowohl die Hellkalke der Kammerwände als auch die grauen Hornsteinkalke der Bauernsteinwand

Gondolella polygnathiformis

Gladigondolella tethydis.

Diese Kalke reichen also bis ins tiefste Jul empor. Höheres Jul wird vom Hangendabschnitt des Hornsteinkalkpaketes erreicht, welches den Schiefer-tonen zwischengeschaltet ist. Hier wurden gefunden:

Gondolella polygnathiformis

Gondolella sp.1 sensu KRZYSTYN

= *G. tadpole sensu* KOVACS

Gondolella auriformis

Gladigondolella tethydis Multielemente

Neospathodus sp.

Die schwarzen Bankkalke über dem zweiten Schieferhorizont sind bereits ins untere Tuval zu stellen. Sie enthalten die charakteristisch monotone Fauna mit

Gondolella polygnathiformis.

Im Bereich Kammerwände – Geyerstein folgen drüber zunehmend heller werdende Bankkalke des höheren Tuval mit

Gondolella polygnathiformis

Gondolella nodosa.

Daraus entwickeln sich helle, teilweise auch blaßbunte, wellig-schichtige Hornsteinkalke, die je nach tektonischem Zuschnitt maximal wenige Zehnermeter Mächtigkeit erreichen und teilweise individuenreiche Faunen enthalten:

Epigondolella primitia

Epigondolella abneptis abneptis

(Gösing-Westseite)

bzw.

Epigondolella abneptis abneptis

Epigondolella abneptis spatulata

(Gahnsleiten, Priggwitz u.a.).

Die nun recht gut erfaßte normale Abfolge erlaubt die Verfolgung dieses tektonischen Elementes zwischen auflagernder Schneebergdecke und unterlagernden Permoskythserien entlang des gesamten Kalkalpensüdrandes zwischen Payerbach und Ternitz, auch wenn die Serien oft bis auf unscheinbare, stark deformierte Kalklinsen ausgewalzt wurden.

Zur Problematik der Aufgliederung der hellen Mitteltriaskalke der Schneebergdecke siehe Aufnahmebericht 1986 zu ÖK 75. Bevor hier konkrete Aussagen gemacht werden können, ist eine systematische Auswertung des Probenmaterials unumgänglich!

Bericht 1986 über geologische Aufnahmen im Kristallin des Wechselgebietes und der Buckligen Welt auf Blatt 105 Neunkirchen*)

Von ALOIS MATURA

Im Frühjahr 1986 wurde die Kartierung des Kristallinanteiles gegen Norden fortgesetzt und dabei im Raume Dürrgraben – Kummerbauerstadl die Basis des Semmering-Permomesozoikums, im Raume Gloggnitz – St. Valentin – Unterdanegg die Grenze des kristallinen Grundgebirges zu den Sedimenten des Wiener Beckens erreicht.

Von der Fanklbauerhöhe zwischen Fröschnitzsattel und dem nächsten Sattel im Norden erstreckt sich die Formation der Wechselgneishülle mit grauen Albitblastschiefern, Glimmerschiefern und einzelnen Grünschiefern mit vereinzelt Einschaltungen von Wechselgneis gegen den Fröschnitzgraben hinunter. Nördlich und südlich davon wird die Ostflanke des Fröschnitzgrabens von Wechselschiefern eingenommen.

Proben aus den hangendsten Wechselschiefern im Bereich Alpkogel – Kummerbauerstadl – Hinterotter zeigen unter dem Mikroskop jeweils gut erhaltene detritäre Gefügemerkmale, vor allem durch Bruchstücke von gefülltem, häufig auch graphitischem Albit, Quarz, Quarz-Feldspat-Aggregaten, Muskovit und Biotit, vereinzelt auch Epidot, der im Grundgewebe der untersuchten Proben sonst fast nicht vorhanden ist. Das Gefüge zeigt intensive postkristalline Überformung.

Die Grenze zum Semmering-Permosozoikum quert vom hinteren Dürrgraben über den Sattel nördlich Alpkogel in den hinteren Fröschnitzgraben hinunter und über den Sattel des Kummerbauerstadls hinüber nach Hinterotter, wo sie in der Südflanke des Mitterotter weitgehend unter Hangschutt und Bergsturzblick verdeckt ist.

Gegenüber der Kartendarstellung von P. FAUPL (1970) ergeben sich einige Abweichungen. Die einzelnen Verrucanoflecken auf der vom Alpkogel nach Osten reichenden Schulter konnten nicht gefunden werden. Der Hangknick in etwa 1300 m Höhe im Westhang des Alpkogels scheint die Grenze zu einem Verrucanostreifen zu markieren, der vom Sattel nördlich Alpkogel im Westen um den Alpkogel herum zum Sattel südlich des Alpkogels zieht und sich vielleicht mit dem von P. FAUPL am Weinweg südöstlich des Alpkogels dargestellten Verrucanovorkommens verbindet. Südlich der beiden Bachäste, die den Alpkogel im Westen umfassen, reichen Wechselschiefer in den Graben unterhalb der Vereinigung der beiden Bachäste und am westlichen Gegenhang etwa 40 m hinauf. Im südlich anschließenden, gegen Westen abfallenden Hang wird in einer Hangmulde Semmeringquarzit von einer Forststraße und einem kleinen Steinbruch angeschnitten. Dieser Quarzit steht vermutlich mit Verrucanoschiefern in der Grabensohle westlich unterhalb dieses Vorkommens in Verbindung. Diese Situation kann als eine Art Fenster von Permoskyth unter umrahmenden Wechselschiefern verstanden werden. In welcher Art und Umfang hier auch Hangtektonik mit im Spiel ist, kann man aufgrund der Aufschlußverhältnisse nicht sicher angeben. Südlich Kummerbauerstadl und westlich neben dem Weinweg liegt in etwa 1130 m Höhe ein kleines Vorkommen von Porphyroidschiefern auf Wechselschiefern.

Zur Natur der Grenze zwischen Wechselkomplex und Semmering-Permomesozoikum kann ich aufgrund meiner bisherigen Kenntnisse folgendes feststellen:

Der direkte Kontakt konnte nirgends aufgeschlossen vorgefunden werden. Aus dem regionalen Überblick läßt sich aber mit Bestimmtheit feststellen, daß der kompliziert gefaltete und transversalgeschiefterte Internbau des Wechselkomplexes im Westen von Feistritzwald herauf bis in den Raum Alpkogel – Kummerbauerstadl diskordant von Semmering-Permomesozoikum überlagert wird. Die i.a. aufrechte Lagerung des Semmering-Permomesozoikums in diesem Bereich läßt eher auf einen sedimentären Verband mit dem Wechselkomplex schließen. Somit könnte man die heutige Situation an der Westgrenze des Wechselkomplexes auf eine komplizierte und mehrphasige alpidische Überformung eines voralpidischen Reliefs zurückführen. Für die von A. TOLLMANN für diesen Raum vertretene Trennung von Semmering-Permomesozoikum durch eine Überschiebungsbahn konnte keine zwingende Bestätigung gefunden werden. P. FAUPL (1970) nimmt zwar im Text und in einigen Profilen einen modifizierten Standpunkt ein, wobei er aufgrund einzelner lokaler Komplikationen Teile des Semmering-Permomesozoikums als sedimentäre Auflagerung des Wechselkomplexes gelten läßt und den Rest tektonisch abtrennt, ohne allerdings diese Konsequenzen auch in der Karte zu konturieren. Die von P. FAUPL in der Karte dargestellte Bruchgliederung konnte nicht nachvollzogen werden.

Das Einzugsgebiet des Haßbachgrabens sowie das nördlich anschließende, gegen das Wiener Becken zu allmählich abfallende, nun auch von einer Autobahn zerschnittene Hügelland wird überwiegend durch \pm granatführende Glimmerschiefer der Grobgneisserie eingenommen. Vom Grobgneisstock des Eselberges ist eine Kette von kleineren Grobgneiskörpern im Südabhang des Haßbachgrabens gegen Osten verfolgbar. Südlich Loitzmannsdorf zieht aus dem hinteren Haßbachgraben, südlich an Schönstadt und Tachenberg vorbei ein Streifen von schütter den Grobgneis-Hüllschiefern eingelagerten Augengneisen und Amphiboliten gegen Westen in den Syhrnbachgraben. Diese granitischen Augengneise dürften vom Grobgneis herzuleiten sein. Ansonsten sind die Grobgneis-Hüllschiefer sehr monoton zusammengesetzt.

Während südlich des Haßbachgrabens eher flachwelliger Bau und s-Tektonite vorherrschen, sind die Hüllschiefer nördlich des Haßbachgrabens deutlicher b-tektonisch nach E–W- bis WSW–ENE-streichenden Achsen geprägt.

Ungefähr entlang der Achse des Haßbachgrabens treten permomesozoische Gesteine auf, die zuletzt im Raume Haßbach genauer von G. RIEDMÜLLER (1967) kartiert wurden. Es sind vorwiegend Quarzit und Kalkmarmor, daneben auch Rauhwacken vertreten. Südlich des Kulmberges hat G. RIEDMÜLLER einen Streifen von Konglomeratphylliten des Verrucano gefunden.

Am Nordrand des Grundgebirges reicht ein weiterer Zug von Semmeringquarzit von Köttlach über Grafenbach und Lantschach bis Oberdanegg nach Osten.

Im östlich anschließenden Raum hat G. RIEDMÜLLER (1967) den sedimentären Verband von Grobgneis-Hüllschiefern mit invers unterlagerndem Permomesozoikum festgestellt. Diese Situation läßt sich in dem Gebietsstreifen entlang des westlichen Haßbachgrabens auf Blatt 106 Neunkirchen nicht so klar wiedererkennen, weil die Vorkommen von Semmeringquarzit und -Karbon-

natgesteinen relativ klein sind und die sehr wahrscheinlich tektonisch überformten Grenzflächen nicht aufgeschlossen sind.

Bericht 1986 über geologische Aufnahmen auf Blatt 105 Neunkirchen*)

Von ALEXANDER TOLLMANN (auswärtiger Mitarbeiter)

Aufgenommen wurden die gewaltigen Aufschlüsse entlang der neuen Autoschnellstraßentrasse E und W Schottwien, die Nordhänge des Eselsteins zum Adlitzgraben mit ihren neuen Forststraßen und die Myrtengrabenhänge von der Myrtenbrücke abwärts zur Einmündung in den Adlitzgraben; ferner die Gehänge N Baumgarten südlich vom Otter-Bergstock.

Die neue Semmeringschnellstraßentrasse

führt vom Osten her mit enorm breiten Einschnitten und noch breiter geschütteten Talüberquerungen landschaftszerstörend aus dem Alp. Verrucano-Schiefer-Terrain südlich von Gloggnitz gegen Westen. Auf der Strecke zwischen „Graben“ und SE Aue verläuft sie zunächst ausschließlich im mittleren Glimmerschieferzug dahin, der die Basis der Tachenberg-Decke im Osten und ihrer Fortsetzung, der Adlitzschuppe im Westen, bildet.

Dieser Glimmerschieferstreifen fällt an seinem Nordrand, dem allgemeiner Einfallen entsprechend, steil gegen Norden. Im Bereich der Trasse aber ist trotz wechsellagenhaften Einfallens doch das überwiegend steile Südfallen mehrfach aufgeschlossen, sodaß er hier überkippt lagert: z.B. im Grashofgraben, auf dem Rücken zwischen Ungarhof und Aue und beim Ostausgang des Tunnels E Schottwien. In der westlichen Fortsetzung läßt sich dieser Glimmerschieferstreifen, der bekanntlich Schottwien quert, entlang des Eselsteins immer hart nördlich des Kammes in einer durchschnittlichen Breite von 200 m, im W 100 m, weiter verfolgen und steigt dann vom Eselstein gegen WNW abwärts in die Steilhänge zum Adlitzgraben hinab, wo er 800 m WNW dieses Gipfels in 750 m Höhe tektonisch vollständig abgequetscht wurde. Die ihn nördlich begleitende Rauhwacke übernimmt dann im Westen, nach Auskeilen des Kristallins, die tektonische Basis der Adlitzschuppe, quert südöstlich der Weinzettelwand 230 m WSW Wh. Weinzettel den Adlitzgraben und steigt auf dessen Nordseite auf den Verflachungsstreifen zwischen Sokkel und Gipfelbau der Weinzettelwand empor. Die westliche Fortsetzung dieses Glimmerschieferzuges ist enorm durch Querfaltung und Schuppung zerrissen, läßt sich aber in Einzelvorkommen (oft quer oder schräg streichend) südlich der Wasserfallgrotte und des Teiches S der Weinzettelwand, dann SW dieser Wand, beim Wh. Adlitzgraben, dann S der Spieß- und Polleiroswand S der Adlitzgrabenstraße weiter verfolgen. Es besteht kein Zweifel, daß diese Einzelvorkommen von kristallinen Spänen ursprünglich zusammengehört haben, da z.B. bei der Hauptunterbrechung am Nordausgang des Myrtengrabens trotz dieser Zerreißung des Glimmerschieferstreifens die nächstsüdlichere Leitlinie, die Weberkogel-Keupermulde ungestört das Myrtental quert und damit dort der durchgehende Zusammenhang zwischen dem Keuper/Rhät-Zug S vom Wolfsbergkogel und Doppelreiterkogel im W und dem Keuper/Rhät-Zug